

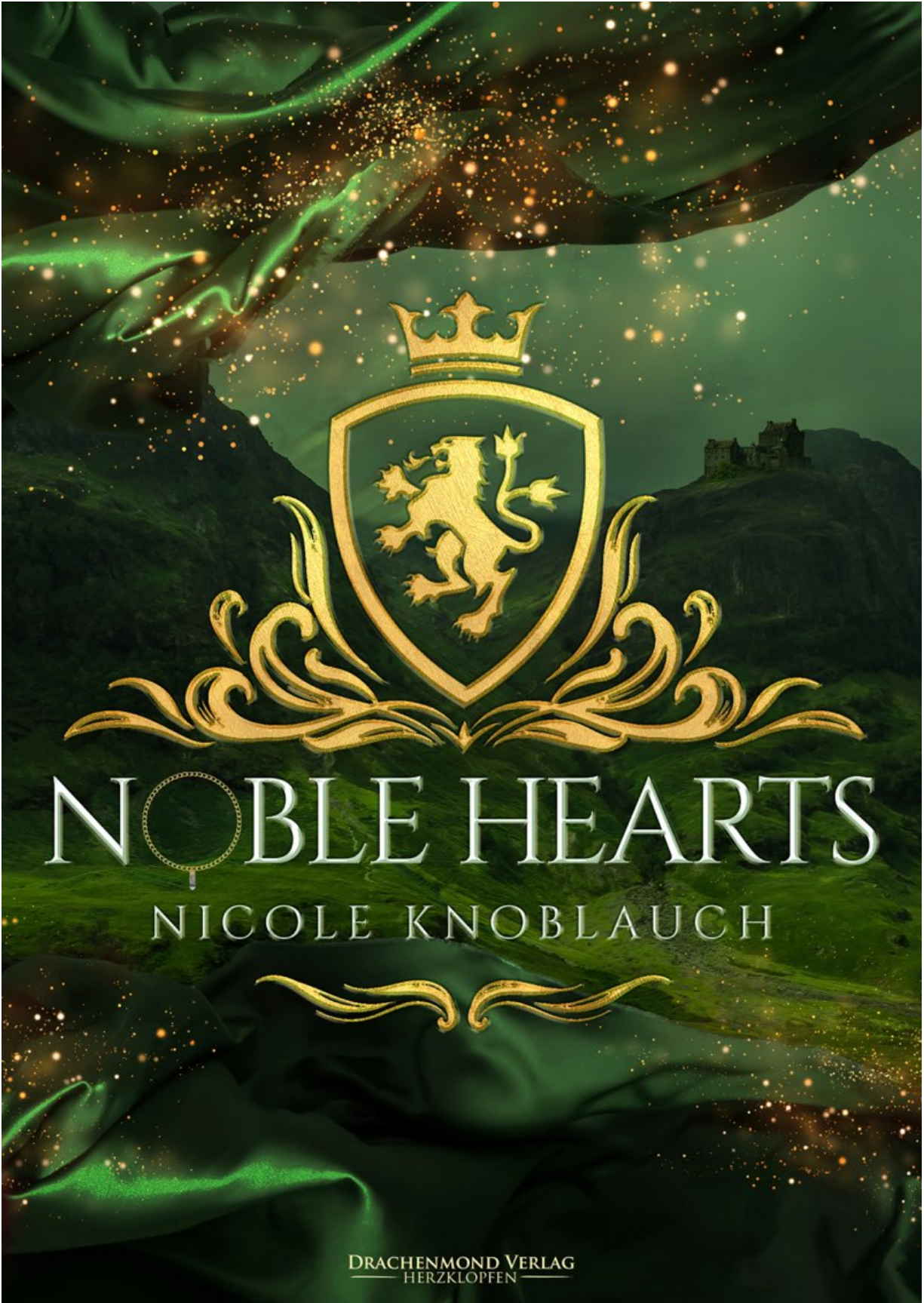


# NOBLE HEARTS

NICOLE KNOBLAUCH

DRACHENMOND VERLAG  
HERZKLOPFEN

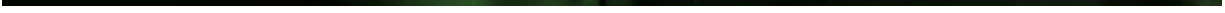




NOBLE HEARTS

NICOLE KNOBLAUCH

DRACHENMOND VERLAG  
HERZKLOPFEN



*Noble Hearts*

NICOLE KNOBLAUCH



DRACHENMOND VERLAG

Copyright © 2022 by



## DRACHENMOND VERLAG

Drachenmond Verlag GmbH  
Auf der Weide 6  
50354 Hürth  
<https://www.drachenmond.de>  
E-Mail: [info@drachenmond.de](mailto:info@drachenmond.de)

Lektorat: Alexandra Fuchs  
Korrektur: Michaela Retetzki  
Layout Ebook: Stephan Bellem

Umschlagdesign: Alexander Kopainski  
Bildmaterial: Shutterstock

ISBN 978-3-95991-931-9  
Alle Rechte vorbehalten

# *Inhalt*

## Glossar

Trevor

28 Monate früher

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

13 Monate später

Trevor

Diana

9 Monate später

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Diana

Trevor

Danksagung

Drachenpost

## *Glossar*

- Cantabrigians: Studenten aus Cambridge
- Countess: Titel der Frau eines Earl
- CUCC: Cambridge University Caving Club
- Dowager: Witwe
- Duke/Duchesse: Höchster britischer Adelstitel
- Earl: Dritthöchster englischer Adelstitel
- Marquess: Zweithöchster englischer Adelstitel
- Marquis: Schottischer Titel, gleichzusetzen mit dem  
• englischen *Marquess*
- OUCC: Oxford University Caving Club
- Oxonians: Studenten aus Oxford
- Peer: Mitglied des englischen Hochadels
- Peerage: Bezeichnung für den englischen Hochadel
- Tabs: Ein abfälliger Begriff der *Oxonians* für *Cantabrigians*
- Topo: Griff- und Schrittfolge eines Kletterabschnitts
- Traverse: Horizontaler Kletterabschnitt



*Trevor*

## PROLOG

**D**anke, dass du einspringst, Trevor.« Sandra schenkt mir ein erleichtertes Lächeln und wiegt ihre schreiende Tochter sanft auf dem Arm. »Die Kleine hat Fieber und Mikel ist allein im Laden, du bist echt meine Rettung. Danke!« Sie umarmt mich und drückt mir eine Liste in die Hand. »Hier stehen die Teilnehmer drauf. Nur erfahrene Leute, die die große Tour wollen. Die meisten haben ihre eigene Ausrüstung dabei. Treffen ist in fünfzehn Minuten am Einstieg. Wenn du fertig bist, gib alles bei Mikel ab. Du bist ein Schatz.«

Nickend lege ich meine Ausrüstung an. So hatte ich mir meinen ersten Urlaubstag nicht vorgestellt, aber es gibt Schlimmeres, als alten Freunden auszuhelfen und den Führer bei einer Höhlentour zu geben.

Ich kenne die Tour durch das kleine Höhlensystem nahe Shanford in- und auswendig, schließlich ist Caving mein größtes Hobby. In meiner Jugend habe ich genau diese Route bereits Dutzende Male begleitet, um ein wenig Geld zu verdienen. Wenn es stimmt, was Sandra sagt und die Leute Profis sind, wird das eine entspannte Sache. Ich kann mich also nicht beschweren und revidiere: genau der richtige Einstieg in meinen wohlverdienten Urlaub.

Sechs Wochen in den Highlands liegen vor mir. Sechs Wochen, in denen ich tun und lassen kann, was ich will. Keine Dienstpläne, keine Notfälle, keine Nächte mit nur zwanzig Minuten Schlaf. Himmlisch. Wahrscheinlich werde ich Onkel Harris in spätestens zwei Wochen anbetteln, ihm in der Praxis helfen zu dürfen, aber für den Moment bin ich

froh, dem turbulenten Leben als Assistenzarzt entflohen zu sein.

Fröhlich schnappe ich mir die Liste und den Rest der Ausrüstung, um mich auf den Weg zu machen. Wie versprochen, warten am Einstieg zur Höhle sechs Leute auf mich. Vier sind bereits fertig angezogen, ein Mann und eine Frau schließen gerade ihre Gurte und unterhalten sich lachend.

Irgendetwas am Lachen der Frau sorgt dafür, dass tief in mir drin eine Musik erwacht, die ich für verstummt gehalten hatte. Es fühlt sich fast so an, als ob ... aber nein, das kann nicht sein. *Sie ist nicht hier*, rufe ich mich zur Ordnung. Doch mein Blick geht automatisch zu den beiden Gestalten zurück. Die Frau dreht sich um, ihr Lachen macht Überraschung Platz.

Diana erkennt mich im selben Moment, wie ich sie. Sie ist die Frau, die mein Herz erst zum Singen gebracht und es mir dann aus der Brust gerissen hat. Die Frau, die ich danach so schäbig behandelt habe, wie es nur geht. Und nun ist sie Teil der Gruppe, die ich durch die *Shanford-Höhlen* führen soll.

Ich revidiere meine Einschätzung erneut: Was für ein beschissener Beginn dieses Urlaubs.

*28 Monate früher*

*Trevor*

## OXFORD VS. CAMBRIDGE

**I**st jemand Neues dabei? Das sind doch die Namen der Tabs?« Mit einem schnellen Griff nehme ich Tobin das iPad aus der Hand, ignoriere seinen Protest und lasse mich auf das Sofa unseres Clubraums sinken. Die Liste der Teilnehmer des CUCC für unseren gemeinsamen Trip in zwei Wochen ist eine willkommene Abwechslung.

Mein Tag war bisher nämlich bescheiden. Zum Glück ist der Präpkurs für heute vorbei, denn ich hasse jede einzelne Sekunde davon. Tobin und die anderen Kommilitonen scheinen ausblenden zu können, dass vor ihnen auf dem Tisch ein ehemals lebender und atmender Mensch liegt. Tja, ich kann das nicht. Ich studiere mit Leib und Seele Medizin und freue mich darauf, in die Praxis meines Onkels einzusteigen, aber ich werde mich nie daran gewöhnen, Leichen zu sezieren. Daher war Forensik als mögliches Spezialgebiet nach meinem ersten Präpkurs sofort gestrichen. In mir sträubt sich einfach etwas dagegen, an einem Toten herumzuschneiden. Deswegen ist mir alles Recht, was mich auf andere Gedanken bringt. Ich lege die



Beine auf den Tisch und drehe mich so, dass Tobin nichts mehr erkennen kann.

»Gott, Banks, bringt man euch in den Highlands keine Manieren bei?« Tobin greift nach dem iPad, doch ich halte es über den Kopf. Kindisch, aber deshalb nicht weniger spaßig.

»Eigentlich schon. Bei mir haben sie nur leider kläglich versagt. Lass mich einfach mal sehen.«

Tobin seufzt entnervt, schüttelt den Kopf und bedeutet mit einer Handbewegung, dass ich machen soll, was ich will.

»Siehst du, geht doch.« Weil ich ihn nur aufziehen wollte, halte ich das iPad so, dass wir beide einen guten Blick darauf haben. »Hanson, Smith, Burk ... Die üblichen Verdächtigen.« Beim letzten Namen auf der Liste bleibe ich hängen. »Diana Devlin?« Fragend sehe ich zu Tobin. »Wie in ›verwandt mit dem Duke of Barndon‹?«

»Was fragst du mich?« Lachend lehnt Tobin sich zurück. »Adelskunde ist dein Fachgebiet, schließlich bist du der Marquis.« Er deutet auf den Namen. »Devlin? Heißen die so?«

»Ja so heißen die. Aber nicht alle Devlins sind miteinander verwandt.« Ich krame in meinem Gedächtnis. »Mir ist, als hätte Kayden eine Schwester erwähnt. Aber wie hieß die?« Ich zucke mit den Schultern. »Wenn es Diana ist, was in drei Teufels Namen macht sie in *Cambridge*? Die Barndons sind eingefleischte Oxonians.« Ich sehe zu Tobin, der beide Brauen hebt und ein Grinsen unterdrückt. »Was?«

»Alter, ich werde mich nie daran gewöhnen, dass du von einem Duke sprichst, als sei er dein Kumpel. Fehlt nur, dass du die Royals zur nächsten Party einlädst.«

»William und Harry sind ein ganzes Stück älter als ich, und Kayden ist nicht mein *Kumpel*, wir kennen uns von den langweiligen Adelstreffen.« Der Duke of Barndon und ich haben etwa ein Alter und damit waren wir die Jüngsten bei diesen Treffen. Die meisten Dukes und ihre Nachfolger sind eher betagt. Trotzdem haben wir uns nie angefreundet. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass er mehr Engländer ist als Schotte. Das würde ich allerdings niemals laut in seiner Gegenwart sagen. Er ist eben ein Lowlander und hat keine Vorstellung vom Leben in den Highlands. Ich schiebe den Gedanken zur Seite und wende mich erneut der Liste zu. »Wie gesagt, wahrscheinlich hat sie gar nichts mit Kayden zu tun.« Genervt über mich selbst winke ich ab. »Gerade auf dem Weg hierher habe ich mit Tante Maisie gesprochen und sie hat mir erzählt, dass seine Frau schwanger ist. Das ist wohl präserter in meinem Kopf, als mir lieb ist.«

»Tante Maisie?«

»Sie ist die Schwester meines Grandpas, lebt in London und liebt Klatsch über alles. Sie unterrichtet mich gern über den Stand der Dinge bei diversen Erben, um mir liebevoll zu zeigen, wie viel verantwortungsbewusster andere Titelträger sind. Wenn es nach *ihr* ginge, wäre ich längst verheiratet und hätte siebzehn Kinder.« Ich mag meine Großtante und lasse nichts auf sie kommen, aber sie kann ganz schön nerven. »Reden wir nicht mehr davon.« Ich drücke Tobin das iPad wieder in die Hand und sehe mich im Clubhouse um. Es ist eigentlich kein Haus,

sondern eine Kellerwohnung unter dem Haus eines Literaturprofessors, der selbst gerne in Höhlen herumkriecht und sich dreckig macht. So würden es zumindest meine Eltern ausdrücken. *Caving, Cave Climbing* oder auch *Höhlenklettern* ist kein verbreitetes Hobby, aber meiner Meinung nach das beste, womit man seine Zeit verbringen kann. Außer Sex vielleicht, aber in dieser Hinsicht ist das letzte Urteil noch nicht gesprochen.

Auf jeden Fall erlaubt uns Professor Sakar, seinen Keller zu benutzen. Auch wenn es unordentlich ist, die Möbel vom Sperrmüll stammen und nichts zueinander passt, bin ich gern hier. Alles ist zwanglos, niemand will etwas von mir und ich kann endlich abschalten.

»Auch ein Bier?« Tobin steht vor dem alten Kühlschrank, der trotz der merkwürdigen Geräusche, die er von sich gibt, seinen Dienst tut.

»Klar. Ich bin sowieso durch für heute.« Tobin reicht mir die Flasche, wir stoßen an und seufzen beide nach dem ersten Schluck.

»Jetzt erinnere ich mich an diese Devlin«, sagt Tobin und zeigt mit der Flasche auf mich. »Klein, zierlich, recht freundlich und konservativ gekleidet. Total dein Typ.«

Ich beschließe, Tobins Kommentar über ihr Aussehen zu ignorieren. »Woher kennst du sie?«

»Sie war auf dem Trip nach Wales dabei. Den, bei dem du nicht konntest, weil du auf der royalen Hochzeit von Prinz Harry und Meghan warst.«

Womit endgültig bewiesen wäre, dass es sich nicht um die Schwester des Duke of Barndon handelt. Die wäre mit Sicherheit bei dieser Hochzeit gewesen. »Erinnere mich

nicht *daran*.« Mit einem weiteren Seufzer streiche ich mir über den Bart. »Ich meine Zeit lieber mir euch verbracht. Stattdessen musste ich einen Kilt und den ganzen anderen zeremoniellen Blödsinn tragen.«

»Du tust mir ja so leid, Alter.« Tobin hält mir mit todernstem Gesicht die Flasche hin und wir stoßen erneut an.

Zeit für einen Themenwechsel. »Diese Tour war längst überfällig.« Ich stelle mein Bier ab und lasse mich tiefer ins Sofa sinken. »Clara übernimmt die Frischlinge dieses Jahr, oder?«

»Ja, zusammen mit Sean vom CUCC.« Bei diesen Worten grinst Tobin anzüglich. »Wetten wir, dass die beiden wieder was miteinander anfangen?«

»Ist der Papst katholisch? Ich wette auf nichts, dessen Ausgang feststeht. Gab es in den letzten Jahren eine gemeinsame Aktivität der *Oxford* und *Cambridge Caving Clubs*, ohne dass die beiden irgendwann in der Kiste gelandet sind?«

»Kann mich nicht erinnern. Die Quoten sind auch mies. Aber sie stehen bei 7:1 für dich und die kleine Devlin.« Er zwinkert. Mir ist klar, dass er die Wetten nur erwähnt hat, um das loszuwerden.

»Warum denkst du, sie wäre mein Typ? Konservativ klingt nicht nach mir.« Das müsste er eigentlich wissen. Noch dazu frage ich mich, was das ganze überhaupt soll. Ich bin in festen Händen und gehöre nicht zu den Männern, die ständig Frauen hinterherjagen.

»Du lebst praktisch, wie ein Mönch, ist da nicht jede Frau dein Typ? Außerdem gilt sie als zurückhaltend,

deshalb sind die Quoten so gut. Ich werde drauf setzen, dass du was mit ihr anfängst, kann die Kohle gut gebrauchen. Also enttäusch mich nicht.«

»Ich will in die Höhlen, den neuen Abschnitt sehen und klettern. Für Weibergeschichten habe ich keine Zeit.« Vielleicht kommt diese Ansage schärfer rüber als nötig, aber Tobin gibt sonst keine Ruhe. Schlimm genug, dass Tante Maisie mir im Nacken sitzt. Kuppelversuche meiner Freunde sind das Letzte, was ich brauchen kann. »Avery und ich legen nur eine Pause ein, was du wüsstest, wenn du mir zuhören würdest.«

»Alter, ich will dir nicht zu nahe treten, aber es ist keine Pause, wenn man vereinbart, wie Singles zu leben. Das sieht für mich verdammt nach Trennung aus.« Er trinkt einen Schluck von seinem Bier und schaut mich über den Flaschenrand an. »Ich sag ja nur: Du bist jung, adlig und reich. Die Frauen fliegen auf dich und deinen Aquaman-Look, auch wenn ich nicht verstehe, warum. Wieso trauerst du einer Frau nach, die bis nach Paris vor dir geflüchtet ist?«

»Du verstehst das nicht.« Mehr habe ich zu dem Thema nicht zu sagen. Avery und ich gehören zusammen. Das steht fest, seit wir als Kinder im Sandkasten miteinander gespielt haben. Sie ist die ideale Duchess. Jeder zu Hause kennt und liebt sie. Sie weiß um meine Verpflichtungen und hat sich lediglich etwas Zeit erbeten, um sich zu verwirklichen. Also studiert sie in Paris Modedesign und ich in Oxford Medizin. Sobald unser Studium endet, werden wir heiraten, in *Shanford* leben und den Titel übernehmen, wenn es so weit ist.



»Ja, Alter, ich verstehe das nicht. Und sonst auch niemand.« Tobin stellt die leere Flasche ab. »Ich gehe jetzt auf ein oder zwei Pints in den Pub. Und wenn mir eine schöne Frau über den Weg läuft, werde ich sie nicht abweisen.« Er hebt den Zeigefinger der rechten Hand und deutet auf mich. »Kommst du mit?«

»Klar. Ich kann dich schlecht ohne *Wingman* gehen lassen.« Außerdem helfen ein paar Bier unter Umständen, die Wahrheit zu verdrängen, die in Tobins Worten liegt. Avery ist seit anderthalb Jahren weg und hat sich nicht ein einziges Mal gemeldet. Genauso wenig wie ich. Das entspricht zwar unserer Vereinbarung, aber wenn ich ehrlich bin, habe ich gedacht, wir würden wenigstens ab und zu mal miteinander reden. Das schlimmste an der Sache ist, dass es mich nicht wirklich stört. So langsam sollte ich mir möglicherweise eingestehen, dass diese Beziehung vorbei ist.

*Piana*

## ANKUNFT IN DEN DALES

**A**ufwachen, wir sind da.« Jodies durchdringendes Organ reißt mich aus dem Schlaf. Sofort bin ich hellwach. Wir sind in den Dales. Allein der Gedanke, endlich den *Bull Pot of the Witches* noch einmal in Angriff zu nehmen, versetzt mich in Hochstimmung. Der Eingang in das drei Countys umfassende Höhlensystem der *Yorkshire Dales* gehört zu den größten Herausforderungen, die Großbritannien zu bieten hat. Und jetzt ist es endlich so weit. Bei meinen Kommilitonen und Mitverrückten im Auto ist die Müdigkeit ebenso verflogen wie bei mir.

»Ist das unsere Unterkunft?« Jodie hüpfte vor mir aus dem Wagen und blickte auf ein altes, mehrstöckiges Farmhaus, dessen weißer Anstrich dem Haus den Charakter nimmt. Erbaut ist es aus Steinquadern, die sich sicher völlig natürlich in die Umgebung eingliedert haben. Der weiße Anstrich sorgt dafür, dass sich das Haus wie ein Fremdkörper abhebt.

Um uns herum wabert leichter Morgennebel, der die Szenerie mystisch und düster wirken lässt. Ich liebe es und sauge die kühle Luft ein. Obwohl es bereits Juli ist,

herrscht so früh am Morgen eine Kälte, die schnell in die Knochen zieht. Deshalb wickele ich mich enger in meine Allwetterjacke und lasse den Blick schweifen. Nicht weit entfernt grast eine Schafherde. Neben unserer Bleibe zeigen zwei verfallene Ruinen den Verlauf der Zeit. Sie gehörten wahrscheinlich zu der ehemaligen Farm, die jetzt als Unterkunft für Höhlenforscher oder -kletterer wie uns dient. Einige uralte Obstbäume tragen reichlich Früchte und bieten vermutlich einen bezaubernden Anblick, wenn die Sonne scheint. Genau wie die Umgebung. Unter der Tristesse des Nebels verbirgt sich saftiges Grün, kleine Haine und nicht zuletzt die Höhlen der *Yorkshire Dales*.

»Die vom OUCC sind noch nicht da«, ruft Sean und schultert sein Gepäck. Außer unserem Van ist weit und breit kein anderes Auto zu sehen. »Das bedeutet, wir haben das Erstwahlrecht bei den Betten. Sobald ihr gleich die Schlafräume seht, wisst ihr, warum wir so früh hier sind.« Er grinst und fordert uns mit einer Handbewegung auf, ihm zu folgen. »Der hiesige Caving Club hat uns das Haus für die ganze Woche überlassen. Wir werden also mit den Oxonians allein sein.«

»Als ob er ein Problem damit hätte«, murmelt Jodie neben mir.

Ich sollte nicht nachfragen, da ich mich nicht in Dinge einmischen will, die mich nichts angehen. Andererseits klingt Jodie angepisst. Da kann es nicht schaden zu wissen, was los ist. Unsere Freundschaft ist frisch. Sie ist erst vor wenigen Wochen nach einem Auslandssemester zurück nach Cambridge gekommen und hat sich auf meine Wohnungsannonce beworben. Meine frühere

Mitbewohnerin ist mit ihrem Freund zusammengezogen und ich hatte ein Zimmer in meiner Zweier-WG frei. Als sie beim Vorstellungsgespräch erzählte, dass sie Caving für sich entdeckt hat, war die Sache klar. Ich mag sie und ihre spritzige Art, die mich aus der Reserve lockt. »Sollte ich da was wissen?«

»Ich habe gehört, dass Sean regelmäßig was mit einer der Oxford-Tussies hat.«

Das weiß jeder im CUCC. »Und das ist schlimm, weil?«

»Ist mir eigentlich egal.« Jedes ihrer Worte schreit Lüge. Den Blick, den sie Sean zuwirft, habe ich schon zu oft an Freundinnen gesehen. Sie ist bis über beide Ohren in ihn verknallt, doch er interessiert sich nicht für sie. Es ist immer dasselbe. Die Sache mit der Liebe endet nie gut.

*Lass das deinen Bruder nicht hören.* Ich seufze. Ja, Kayden hat seine Ehefrau April vor zwei Jahren kennengelernt und ist nach wie vor so verliebt wie am ersten Tag. Ausnahmen bestätigen wohl die Regel.

»Sean und ich waren letztes Jahr für ein paar Wochen zusammen und ...« Jodie presst die Lippen aufeinander. »Nicht so wichtig. Wir sind wegen der Höhlen hier. Nicht wegen den Männern.« Sie hebt die Hand zum Abklatschen.

»Amen, Schwester«, antworte ich und schlage ein.

»Obwohl, ich habe gehört, der junge Marquis of Holdoch soll mit von der Partie sein. Ziemlich heiß mit seinem Bart und dem Man Bun. Ein echter Highlander. Kennst du ihn?«

Ein eiskalter Schauer überläuft mich. Hat Jodie rausbekommen, wer mein Bruder ist? »Nein, wieso?«, sage ich so ruhig wie möglich. Eigentlich achte ich darauf, ausschließlich unter meinem bürgerlichen Namen

aufzutreten, und lasse das *Lady* immer weg. Wenn man es genau nimmt, besitze ich gar keinen Titel. Der gehört dem männlichen Erben, in diesem Fall meinen Bruder Kayden. Er ist der Duke of Barndon und wird dieser Rolle mehr als gerecht.

Wieso taucht ausgerechnet jetzt ein anderer Adliger auf? Wie wahrscheinlich ist das bitte? Und nicht irgendeiner, sondern ebenfalls ein schottischer. Der Marquis of Holdoch. Da klingelte es bei mir. Wenn ich mich recht erinnere, müsste er der Sohn des Duke of Lameera sein, dessen ganze Familie als ziemlich exzentrisch gilt. In welche Richtung die Exzentrik geht interessiert mich eigentlich nicht. Der Adelsklüngel ist mir egal und ich halte mich von Klatsch und Tratsch fern, so gut es geht. Hoffentlich kann ich dem Kerl während dieses Ausflugs aus dem Weg gehen. Ich kämpfe doch nicht seit Jahren darum, unerkannt zu bleiben, nur um dann wegen eines aufgeblasenen Duke-Sprösslings aufzufliegen. Wenn ich Glück habe, sagt ihm mein Name nichts und die Sache ist erledigt.

»Hätte ja sein können, dass ihr mal zusammen geklettert seid.« Jodie lächelt und betritt vor mir das Haus.

Wie es aussieht, habe ich mir ganz umsonst Sorgen gemacht. Sie hat keine Ahnung, wer ich bin. Bei Holdoch bin ich mir da weniger sicher. Deshalb werde ich dafür sorgen müssen, dass er die Klappe hält. Sobald er auftaucht, werde ich ihn zur Seite nehmen und das klären.

Neugierig folge ich Jodie nach drinnen und schaue mich um. Durch einen schmalen, weißgekalkten Flur geht es eine enge, steile Treppe nach oben in die Schlafräume. In



jedem stehen sechzehn Stockbetten, in einer Bauart, die mir völlig unbekannt ist. Jemand hat lange Bretter in zwei verschiedenen Höhen an den Wänden links und rechts entlang gezogen, jeweils vier Leitern nach oben hingestellt und auf jedes Brett eine einzige, lange Matratze gelegt, die an dicke Turnmatten aus dem Sportunterricht erinnert. Wenigstens gibt es ein circa fünfzehn Zentimeter hohes Gitter vor der oberen Reihe, das ein bisschen Schutz vorm Herausfallen bietet.

Schwere Entscheidung, was schlimmer ist: Einen der Schlafplätze in der Mitte zu bekommen oder nach oben zu müssen. Beides zusammen ist ganz sicher der Super-GAU. Das erklärt, warum Sean sich darüber gefreut hat, dass wir zuerst hier sind. Wir schnappen uns die Betten in den Ecken und ich erwische das untere an der rechten hinteren Wand. Zwar maximal weit weg von der Tür und damit auch von den sanitären Einrichtungen, aber so bekomme ich nachts wenigstens keine fremden Füße an den Kopf. Schränke gibt es nicht, nur offene Ablagen unter den Betten. Auch Nachttischlampen und Steckdosen sucht man vergeblich.

Aber das bin ich gewohnt. Besser als ein Gemeinschaftszelt mit Freilandtoilette und Fluss zum Waschen ist es allemal.

Draußen stoppt ein Auto, Sean öffnet das Fenster und grinst. »Oxford kommt auch endlich an.« Allgemeines Gelächter. Dabei tun mir unsere Caving Kollegen inzwischen fast leid. Rivalität zwischen Oxford und Cambridge hin oder her, es ist gemein, ihnen die besten Betten wegzunehmen, nur weil sie fünfzehn Minuten nach

uns anreisen. Allerdings werde ich meinen Platz verteidigen, was mich zwar zu einer Heuchlerin macht, aber hoffentlich zu einer ausgeschlafenen. Diese Woche wird anstrengend und ich muss in jedem Moment voll da, wach und fit sein. Deshalb haben wir auf solchen Touren auch eine eiserne Regel: Alkohol gibt es erst am letzten Abend vor der Abreise. Mir soll es recht sein. Im Gegensatz zu meinem Bruder verbringe ich meine Studienzeit nicht damit, die Wochenenden durchzufeiern. Ich will so schnell wie möglich meinen Abschluss machen, danach in einer Londoner Kleintierklinik anfangen und ein ruhiges, anonymes Leben in der Großstadt führen. Am Wochenende hin und wieder ein wenig Abenteuer beim Caving, das reicht mir zum Glücklichsein.

Vor dem Haus knallen Autotüren, Stimmen erklingen und nähern sich. Ich kann nicht verstehen, was sie sagen, aber eine hat ein Timbre, das mir eine Gänsehaut verschafft. *Die perfekte Gesangsstimme*. Nicht, dass ich viel Ahnung von Musik hätte, aber ich liebe Sänger mit ausdrucksstarker, rauher Stimme.

Mit geschlossenen Augen schüttele ich den Kopf. Was für ein Blödsinn. Anstatt mir Gedanken über Stimmen zu machen, sollte ich mir lieber überlegen, wie ich Holdoch allein zu fassen bekomme. Während ich darüber nachgrübele, fällt mir auf, dass ich seinen bürgerlichen Namen gar nicht kenne. Nicht mal seinen Vornamen. Genau das ist der Grund, warum ich mit der Peerage nichts zu tun haben will. Niemand sieht den Menschen hinter dem Titel. Kein schlechter Gedanke, den kann ich gleich als Argument verwenden.

Die Stimmen sind inzwischen im Flur zu hören und eine Frau mit einem wilden Lockenkopf betritt den Schlafsaal. Ihr Blick scannt uns und bleibt dann an Sean hängen. Ein Lächeln breitet sich auf ihrem Gesicht aus. Ich könnte schwören, dass die Spannung im Raum steigt. Sean lächelt ebenfalls und geht ihr entgegen, während Jodie mir gegenüber an der anderen Wand hörbar schnaubt. Unweigerlich vergleiche ich die beiden Frauen. Locken scheinen es Sean angetan zu haben. Denn auch Jodies Haar ist kaum zu bändigen, wenn sie es nicht wie im Moment zu hunderten kleinen Zöpfen geflochten trägt.

»Clara, schön dass ihr es geschafft habt«, begrüßte Sean sie mit einer Umarmung und Küsschen auf die Wange. »Wir haben uns schon mal Betten ausgesucht, ich hoffe, das ist in Ordnung.«

Claras Blick geht von ihm zu den Betten und wieder zurück. »Solange ich Kopf an Kopf mit dir liegen kann, ist mir alles andere egal.«

*Würg.* Jodie hat recht. Die beiden haben definitiv mehr vor, als nur zusammen zu klettern. Nur wann und wo? Die werden ja wohl nicht hier drinnen ... *Diana Devlin, deine Fantasie geht mit dir durch.* Meine Gedanken sind schlagartig still, als ein Mann den Schlafsaal betritt. Groß, breitschultrig, mit Bart und einem Man Bun zum Niederknien. *Bitte lass das nicht den Marquis sein - oder den Mann mit der rauen Stimme.* Denn der Kerl hat *Gefahr* auf die Stirn tätowiert. Ich suche weder eine Beziehung noch stehe ich auf One-Night-Stands, aber ich muss zugeben, wenn dieser Typ der Besitzer der phänomenalen Stimme ist, könnte ich schwach werden. Das passiert mir

selten. Keine Ahnung, was es ist, aber ich kann meinen Blick nicht von ihm abwenden.

»Diese Wette hast du gewonnen, Tobin.« Der hoffentlich nicht Marquis flüstert so laut mit dem Kerl hinter ihm, dass alle Anwesenden ihn verstehen. »Die zwei stehen immer noch aufeinander.«

Sean dreht sich nicht zu ihm um, zeigt ihm aber den Finger, was zu allgemeinem Gelächter führt.

Genaugenommen spricht er aus, was jeder hier denkt, aber nett geht anders. Zu allem Überfluss gehört ihm wirklich die schöne Stimme, was auch sonst. Jetzt sieht er sich im Zimmer um. Sein Blick bleibt an mir hängen und er setzt ein Lächeln auf, das mich vergessen lässt wie man atmen. Dann kommt er schnurstracks auf mich zu. Ohne mich aus den Augen zu lassen, wirft er seinen Rucksack mit einer lässigen Bewegung neben mich auf die Matratze. »Hi! Ich bin Trevor Banks und werde wohl in den nächsten Tagen deine Füße ins Gesicht kriegen.«

Okay, Humor hat er, das ist ein Punkt auf der Plusseite. Gleicht die Bemerkung eben zwar nicht aus, aber macht ihn sympathischer.

»Stell dich nicht so an, Alter«, erklingt die Stimme seines Freundes neben ihm. »Dafür bekomme ich deine ins Gesicht. Oder soll ich dankbar sein, weil es adlige Füße sind?«

Innerlich entfährt mir ein Seufzer. Der heiße Kerl mit der Hammer-Stimme ist also der Marquis. War ja klar. Freut mich das oder nervt es? Wenn ich das nur wüsste. Ändert auf jeden Fall nichts daran, dass ich mit ihm reden muss.

»Hör nicht auf ihn.« Trevor Banks streckt mir die Hand entgegen. »Mit wem habe ich das Vergnügen?«

»Diana«, antworte ich und nehme seine Hand. Sobald sich unsere Finger berühren, stehe ich in Flammen. Lichterloh. Besten Dank auch Schicksal. Allerdings zeigt mir meine Reaktion deutlich: Ich sollte so schnell wie möglich mit ihm klären, dass er mich nicht verpetzt, und dann Abstand halten. So weit das in diesem kleinen Haus eben geht, wenn er praktisch neben mir schläft. Noch besteht immerhin die Möglichkeit, dass wir nicht zusammen klettern, dann könnten wir uns tagsüber aus dem Weg gehen. Ein guter Plan. Zumindest, solange ich die leichte Enttäuschung ignoriere, die in meinem Inneren wabert.

*Trevor*

## AUF DEN ERSTEN BLICK

**W**as passiert hier? Seit ich den Schlafraum betreten habe, zieht mich diese Frau magisch an. Ihren meerblauen Augen, die komplett von dunklem Kajal umrundet sind, sind mir sofort aufgefallen. Dazu dieses Haar, hüftlang, leicht verwuschelt und mit hellen Strähnen. Sie ist klein und zierlich, ohne verletzlich zu wirken. Als ich ihr die Hand reiche, schiebt sie ihre Ärmel zurück, die sie weit über ihre Hände gezogen hatte. Obwohl sie diesen unförmigen Wollpullover trägt, kann ich den Blick nicht von ihren Brüsten nehmen. Das einzige an ihr, das alles andere als zierlich ist.

Nicht mal, als sie ihren Namen nennt und ich ahne, wen ich vor mir habe, gelingt es mir, ihr in die Augen zu sehen. Ihr Händedruck ist warm und fest und eine verdammte Horde Ameisen krabbelt meinen Arm hoch. Schnell lasse ich sie los, bevor das Kribbeln Regionen erreicht, in denen es nichts verloren hat.

Endlich hebe ich doch den Blick und sehe ihr ins Gesicht. Ob es ihr genauso geht wie mir? Totaler Mindblow. Zumindest sieht sie mich merkwürdig an, mit leicht zur

Seite geneigtem Kopf und einem fragenden Ausdruck in den Augen. Zu allem Überfluss leckt sie sich mit der Zungenspitze über die Unterlippe und bringt mich damit beinahe an den Rand meiner Selbstbeherrschung. *Wow, sexy!* Links oberhalb ihrer Lippe befindet sich ein winziger Schönheitsfleck, der den Namen verdient. Denn er macht sie noch schöner.

Verwirrt blinzele ich mehrfach. Von wegen, braves Mädchen. Diana Devlin ist Versuchung pur. Und ich werde eine Woche lang direkt neben ihr schlafen.

Innerlich stöhne ich und unterdrücke die Hitze, die mir direkt in die Körpermitte fährt. Die Frau ist aus gutem Grund tabu und sobald ich sie nicht mehr ansehen muss, fällt mir sicher wieder ein warum.

»Ähm, ja ... dann.« Stottere ich etwa? Resigniert fahre ich mir durch den Bart. »Für welches Team hast du dich angemeldet?« Geht doch. Besser ich rede mit ihr, anstatt sie mit offenem Mund anzustarren.

»Ich möchte tief rein und den neu entdeckten Abstieg machen. Hoffentlich habt ihr jemanden mitgebracht, der genug Erfahrung hat und auch da runter will.« Aus ihrem Mund kling das wie die reinste Verheißung.

»Das wäre dann ich.«

Ein Lächeln erscheint auf ihrem Gesicht, das jedoch sofort wieder verschwindet. »Du willst mich veralbern?«

»Über so etwas macht man keine Scherze. Die Tour ist anspruchsvoll und ich liebe die Herausforderung. Ich klettere seit ich zwölf bin.«

»Dito.« Sie mustert mich aus ihren hellen Augen und mit einem leichten Lächeln, das mich vollkommen in seinen